Widerstand formiert sich: Kein Gentechnik-Mais im Braunschweiger Land!

Das Aktionsbündnis „Kein Gen-Mais in Sickte!“ hat zum 4. März ins Herrenhaus Sickte eingeladen zu einer Informationsveranstaltung über Gentechnik und den geplanten Anbau von gentechnisch verändertem Mais der Sorte MON810 durch das Julius Kühn-Institut Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen (JKI) auf einer Fläche von 2,4 ha zwischen den Ortschaften Sickte, Volzum und Apelnstedt im Kreis Wolfenbüttel.

Die ca. 60 Anwesenden waren überrascht, als Annemarie Volling, Koordinatorin der Gentechnikfreien Regionen von der Arbeitsgemeinschaft bäuerlicher Landwirtschaft (AbL) in Lüneburg, in ihrem Vortrag von den „Chancen der Gentechnik“ sprach – um die Argumente der Gentechnik-Befürworter anschließend zu widerlegen. Die Referentin berichtete über Erfahrungen der amerikanischen Farmer mit durch die Gentechnik verursachten Auskreuzungen, Verunreinigungen, Resistenzen und Schadensfällen, auf denen die Bauern bis heute sitzen geblieben sind. Die Verbraucher wollen keine Gentechnik und die Lebensmittelverarbeiter setzen alles dran, gentechnikfreie Rohstoffe zu verwenden. Die Versicherungen deckten das unkalkulierbare Risiko nicht ab. Auswirkungen der Gentechnik auf Umwelt und Gesundheit seien unkontrollierbar, unkalkulierbar und unwiderruflich. So trüge jeder Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen zur schleichenden Kontamination der Umgebung bei. Annemarie Volling folgerte abschießend, dass es eine Koexistenz zwischen Gentechnik nutzender und gentechnikfreier Landwirtschaft nicht geben könne, auch wenn Aufwendungen zur „biologischen Sicherheit“ unternommen würden.

Im Anschluss an diesen engagierten Vortrag begründeten mehrere Menschen aus der Umgebung ihre Haltung gegen die Gentechnik unter besonderen Gesichtspunkten. Markus Euskirchen vom Bioland-Lindenhof mit Flächen in Apelnstedt nannte als Kernstück des Bio-Anbaus die Förderung der nachhaltigen Lebendigkeit von Boden, Pflanze, Tier, wo es nur geht. „Was soll ich davon halten, wenn Gentechnik-Mais, der über die gesamte Wachstumsperiode ein Gift produziert, in Sichtweite von meinem Acker steht?“, fragt Markus Euskirchen. Ökologisch produzierende Landwirte dürfen keine Gentechnik einsetzen, und wenn es zu Kontaminationen kommt, steht letztendlich ihre Existenz auf dem Spiel. Ulrich Meier, praktizierender Arzt, warf die Frage auf, was der Mensch von dem wisse, was er tatsächlich tut, wenn er ein Gen aus einem Organismus isoliert und in einen anderen Organismus einfügt. Alle beklagten die Zunahme von Allergien – ohne für die auslösenden Ursachen Erklärungen zu haben. Erfordere diese Entwicklung nicht einen zurückhaltenden Umgang mit Biotechnologien aus ärztlicher Sicht? Hier geht es um unsere Nahrungsmittel. Er fordert unabhängige Langzeitstudien und plädierte dafür, dass das Vorsorgeprinzip oberste Priorität haben muss. Ursula Reinhard vom Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt ging auf unsere Verantwortung ein, die wir gegenüber den noch vorhandenen alten Sorten als kulturellem Erbe der Menschheit haben. Eine Kontamination mit Gen-Konstrukten sei unbedingt und ohne Grenzwerte auszuschließen. In Sickte soll Gentechnik-Mais stehen, in Gatersleben steht Gentechnik-Weizen auf den Flächen der Genbank ganz in der Nähe zu den alten Erhaltungssorten und in Pillnitz will man gentechnisch veränderte Obstbäume freisetzen.

Die für den Gentechnik-Mais vorgesehene Fläche gehört zum Grundbesitz der Evangelischen Stiftung Neuerkerode und wird über einen Flächentausch in diesem Jahr vom JKI bewirtschaftet. Der Öffentlichkeitsbeauftragte der Stiftung Andreas Wyborny bestätigte die Rechtmäßigkeit dieses Vorganges. Gleichwohl nähme nach den Worten von Andreas Wyborny die Stiftung die Ängste der Bevölkerung vor der Gentechnik ernst. Deshalb wolle die Stiftung zukünftig in Pachtverträgen den Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen ausschließen. Diese Aussage löste im Publikum Beifall aus. Einen offenen Brief an den Bischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Braunschweig Dr. Weber hat Bioland-

Bauer Robert Hübner aus Evessen geschrieben, in dem er den Landesbischof um eine eindeutige Stellungnahme gegen den „Anbau von gentechnisch manipuliertem Saatgut“ und um Aufnahme eines entsprechenden Passus in den Pachtverträgen der Landeskirche bittet.

In der anschließenden Diskussion ging es in erster Linie um die Frage: „Was können wir tun?“ Folgende Vorschläge kamen zur Sprache:

- Gentechnik zum ständigen Thema der Mais-Saison 2008 machen
- die BANTAM-Aktion unterstützen und BANTAM-Mais an geeigneten Stellen aussäen – am besten mit Sorten-Schild
- selbst als Multiplikatoren aktiv werden, wo wir leben und arbeiten
- an Schulen herantreten
- Kommunal-Politiker gewinnen, um Beschlüsse gegen die Gentechnik auf Gemeinde- und Kreisebenen herbeizuführen
- einen Offenen Brief an unsere Bundestagsabgeordneten verfassen
- an der Auftakt-Messe zur Biologischen Vielfalt vom 4. bis 6. April auf dem Braunschweiger Burgplatz beteiligen und hier Unterschriften unter dem Offenen Brief sammeln
- für den April eine Podiumsdiskussion u.a. mit JKI, Landvolk, AbL und Kirche vorbereiten.
- die Bäuerliche Notgemeinschaft aus dem Wendland auf ihrem Trecker-Treck im Juni nach Würzburg nach Sickte zu einem Fest einladen
- weiterhin das Gespräch mit dem Julius Kühn-Institut suchen. Dr. Schiemann sagte den Anwesenden die Veröffentlichung aller Versuchsergebnisse zu, sobald sie auswertbar zur Verfügung stünden. Das könne schon 2008 sein.

Auf dem Weg nach Hause haben etliche Besucher vorbereitete, an den Landesbischof adressierte Postkarten „Kein Gen-Mais in Sickte!“ mitgenommen, um den Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen auf kircheneigenen Flächen auszuschließen.

Heiner Schrobsdorff
für das Aktionsbündnis „Kein Gen-Mais in Sickte!“
(5800 Zeichen)